

Liedtexte

„Es war ein König in Thule“

Bettina Pahn, Sopran & Tini Mathot, Hammerflügel

Das Veilchen

Ein Veilchen auf der Wiese stand,
gebückt in sich und unbekannt;
es war ein herzigs Veilchen.
Da kam ein`junge Schäferin
mit leichtem Schritt und munterm Sinn daher, daher,
die Wiese her und sang.

Ach! denkt das Veilchen, wär ich nur
die schönste Blume der Natur,
ach! nur ein kleines Weilchen,
bis mich das Liebchen abgepflückt
und an dem Busen matt gedrückt, ach nur,
ach nur ein Viertelstündchen lang.

Ach, aber ach! das Mädchen kam
und nicht in acht das Veilchen nahm,
ertrat das arme Veilchen.
Es sank und starb und freut sich noch:
Und sterb ich denn, so sterb ich doch durch sie,
durch sie zu ihren Füßen doch!

Goethe

Kennst du das Land (Mignon I)

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
im dunklen Laub die Goldorangen glühn;
ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
die Myrthe still und hoch der Lorbeer steht.
Kennst du es wohl? Kennst du es wohl?
Dahin, dahin möchte ich mit dir, o mein Geliebter ziehn.

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach,
e glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
und Mamorbilder stehn und sehn mich an:
was hat man dir, du armes, armes Kind getan?
Kennst du es wohl? Kennst du es wohl?
Dahin, dahin möchte ich mit dir, o mein Beschützer ziehn!

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg!
Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg,
in Höhlen wohnt der Drachen alte Brut,
es stürzt der Fels und über ihn die Fluth.
Kennst du ihn wohl? Kennst du ihn wohl?
Dahin, dahin geht unser Weg, o Vater laß uns ziehn.
Ahin geht unser Weg, o mein Geliebter, o mein Beschützer, o Vater,
Vater dahin, o Vater, laß uns ziehn.

Goethe

Das Mädchen am Ufer

Im säuselnden Winde, am murmelnden Bach
saß Lila auf Blumen und weinet und sprach:

Was blüht ihr, ihr Blumen? Was säuselt du West?
Was murmelst du Strom, der mich murmelnd verläßt?

Mein Lieber erblühte am Herzen mir hier,
war frisch wie die Welle, war lieblicher mir
als Zephir; o Zephir, wo flohest du hin?
O Blume der Liebe, du mußtest verblüh'n!

Von Busen, vom Herzen riß ab sie den Strauß,
und seufzet und weinet die Seele sich aus.
Was weinst in der Welle? Was seufzest in Wind?
O Mädchen, Wind, Welle und Leben zerrinnt.

Der Strom kommt nicht wieder, der Westwind verweht,
die Blume verwelket, die Jugend vergeht.
Gib, Mädchen, die Blume dem Strome, dem West:
Es ist ja nicht Liebe, wenn Liebe verläßt.

Johann Gottfried Herder

Ständchen

Zu meiner Laute Liebesklang,
horch auf, horch auf!
Tönt dir, o Liebchen, mein Gesang,
horch auf, horch auf!
Vernimm die Töne, die mit Beben
der liebevollen Brust entschweben.
Horch auf, zu meiner Laute Klang
tönt, Liebchen, mein Gesang, horch auf, horch auf!

Schau her im falben Mondenglanz,
schau her, schau her!
Den schattenlichten Wirbeltanz,
schau her, schau her!
Es schwebt in seinem luft'gen Kreise
der Hauch der Liebe sanft und leise.
Horch auf, zu meiner Laute Klang
tönt, Liebchen, mein Gesang, horch auf, horch auf!

Ich harre dein im Grau'n der Nacht,
mach auf, mach auf!
Von keines Lauschers Blick bewacht;
mach auf, mach auf!
Laß, holdes Kind, uns Herz an Herzen
ein süßes trautes Weilchen scherzen;
mach auf, zu meiner Laute Klang,
tönt, Liebchen, mein Gesang, horch auf, horch auf!

Unbekannt

Jägers Abendlied

Im Felde schleich' ich still und wild,
gespannt mein Feuerrohr.
Da schwebt so licht dein liebes Bild,

dein süßes Bild mir vor.

Du wandelst jetzt wohl still und mild
durch Feld und liebes Tal,
Und ach, mein schnell verrauschend Bild,
Stellt sich dir's nicht einmal?

Des Menschen, der die Welt durchstreift
voll Unmut und Verdruß,
Nach Osten und nach Westen schweift,
weil er dich lassen muß.

Mir ist es, denk ich nur an dich,
als in den Mond zu seh'n;
Ein stiller Friede kommt auf mich,
weiß nicht, wie mir geschehn.

Goethe

Schwanenlied

Mir thut's so weh im Herzen!
Ich bin so matt und krank!
Ich schlafe nicht vor Schmerzen;
mag Speise nicht und Trank;
Seh' alles sich entfärben,
was schönes mir geblüht.
Ach, Liebehen, will nur sterben!
Dieß ist mein Schwanenlied.

Du wärest mir zwar ein Becher,
von Heilungslabsal voll. -
Nur - daß ich armer Lecher
nicht ganz ihn trinken soll!
Ihn, welcher so viel Süßes,
so tausend Süßes hat! -
Doch - hätt' ich des Genießes,
nie hätt' ich dennoch satt.

D'rum laß mich, vor den Wehen
der ungestillten Lust,
Zerschmelzen und vergehen,
vergehn an deiner Brust!
Aus deinem süßen Munde
laß saugen süßen Tod!
Denn, Herzchen, ich gesunde
sonst nie von meiner Noth!

Gottfried August Bürger

Heiß mich nicht reden

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen,
denn mein Geheimnis ist mir Pflicht;
Ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen,
allein das Schicksal will es nicht.

Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf
die finstre Nacht, und sie muss sich erhellen;
Der harte Fels schließt seinen Busen auf,
missgönnt der Erde nicht die tief verborgnen Quellen.

Ein jeder sucht im Arm des Freundes Ruh!',
dort kann die Brust in Klagen sich ergießen;
Allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu,
und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen.

Goethe

Sehnsucht

Ach, aus dieses Tales Gründen,
die der kalte Nebel drückt,
Könnt ich doch den Ausgang finden,
ach wie fühlt ich mich beglückt!
Dort erblick ich schöne Hügel,
ewig jung und ewig grün!
Hätt ich Schwingen, hätt ich Flügel,
nach den Hügeln zög ich hin.

Ach wie schön muß sichs ergehen
dort im ewgen Sonnenschein,
Und die Luft auf jenen Höhen
o wie labend muß sie sein!
Doch mir wehrt des Stromes Toben,
der ergrimmt dazwischen braust,
Seine Wellen sind gehoben,
daß die Seele mir ergraut.

Einen Nachen seh ich schwanken,
aber ach! der Fährmann fehlt.
Frisch hinein und ohne Wanken,
seine Segel sind beseelt.
Du mußt glauben, du mußt wagen,
denn die Götter leihn kein Pfand,
Nur ein Wunder kann dich tragen
in das schöne Wunderland.

Schiller

Die Ideale

So willst du treulos von mir scheiden
mit deinen holden Phantasien,
mit deinen Schmerzen, deinen Freuden,
mit allen unerbittlich fliehn?
Kann nichts dich, Fliehende! verweilen,
o meines Lebens goldne Zeit?
Vergebens, deine Wellen eilen
hinab ins Meer der Ewigkeit.

Die Wirklichkeit mit ihren Schranken
umlagert den gebundnen Geist.

Sie stürzt, die Schöpfung der Gedanken,
der Dichtung schöner Flor zerreißt.
Er ist dahin, der se Glaube
an Wesen, die mein Traum gebar,
der feindlichen Vernunft zum Raube,
was einst so schön, so göttlich war!

Schiller

Der Mond ist aufgegangen

Der Mond ist aufgegangen,
Wie ist die Welt so stille
und in der Dämm' rung Hlle
so traulich und so hold !
Als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen ?
Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen,
weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolzen Menschenkinder
sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel;
wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste
und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß dein Heil uns schauen,
auf nichts Vergänglichen trauen,
nicht Eitelkeit uns freun !
La uns einfältig werden,
und vor dir hier auf Erden
wie Kinder fromm und fröhlich sein !

Wollst endlich sonder Grmen
aus dieser Welt uns nehmen
durch einen sanften Tod.
Und wenn du uns genommen,
laß uns in Himmel kommen,
du unser Herr und unser Gott !

So legt euch denn, ihr Brüder,
in Gottes Namen nieder;
kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen
und laß uns ruhig schlafen
und unsern kranken Nachbarn auch.

Matthias Claudius

Nur wer die Sehnsucht kennt (Mignon II)

Nur wer die Sehnsucht kennt,
weiß, was ich leide!
Allein und abgetrennt
von aller Freude,
seh ich ans Firmament
nach jener Seite.
Ach, der mich liebt und kennt;
ist in der Weite.
Es schwindelt mir, es brennt
mein Eingeweide.
Nur wer die Sehnsucht kennt,
weiß, was ich leide!

Goethe

Der Spinnerin Nachtlied

Es sang vor langen Jahren
wohl auch die Nachtigall,
Das war wohl süßer Schall,
da wir zusammen waren.

Ich sing' und kann nicht weinen,
und spinne so allein
Den Faden klar und rein
So lang der Mond wird scheinen.

So oft der Mond mag scheinen,
denk' ich wohl dein allein.
Mein Herz ist klar und rein,
Gott wolle uns vereinen.

Seit du von mir gefahren,
singt stets die Nachtigall,
Ich denk' bei ihrem Schall,
wie wir zusammen waren.

Gott wolle uns vereinen
hier spinn'ich so allein,
Der Mond scheint klar und rein,
ich sing' und möchte weinen.

Clemens Brentano

An den Frühling

Willkommen, schöner Jüngling!
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen
willkommen auf der Flur!
Ei! ei! da bist ja wieder!
Und bist so lieb und schön!
Und freun wir uns so herzlich,

entgegen dir zu gehn.
Fürs Mädchen manches Blümchen
Erbat ich mir von dir –
Ich komm' und bitte wieder,
und du? – Du gibst es mir!
Willkommen, schöner Jüngling!
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen
willkommen auf der Flur!

Schiller

Der Abend

Purpur malt die Tannenhügel
nach der Sonne Scheideblick;
lieblich strahlt des Baches Spiegel
Hespers Fackelglanz zurück.

Nur dein Abendlied, o Grille,
tönt noch aus betautem Grün
durch der Dämmerung Zauberhülle
süße Trauermelodien.

Singt das bange Herz in Schlummer,
hemmt der Zähren wilden Lauf,
löst der Liebe tiefsten Kummer
selbst in stille Wehmut auf!

Wird noch stets mein Geist dir lauschen,
horchend wie er jetzt dir lauscht,
durch des Hügels Blumen rauschen,
Wie dies Sommerlüftchen rauscht.

Friedrich von Matthisson

Warnung

Komm, schönes Mädchen, traue mir!
Ich führe dich. Tritt nicht so leise!
Man fällt nicht leicht auf glattem Eise,
wenn jemnd sich uns zugesellt,
und Eins sich an das Andre hält.
Wenn aber einst im Wonnemond,
wenn diese Bäche Wellen schlagen
und diese Wiesen Blumen tragen,
ein Jüngling dir vom Führen spricht,
dann, schönes Mädchen, traue nicht!

Zwar fällst du sanft, wie Blüten, Kind!
Wenn Weste sie im Kreise drehen;
Allein verachtet, früh vergehen,
ist dann dein Los.- Ich fiel einst so
und werde drum nie wieder froh.

Franz Carl von Stanford

Ruhe (Wandrer's Nachtlied)

Über allen Gipfeln
ist Ruh,
In allen Wipfeln
spürest du
kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
ruhest du auch.

Goethe

Der König von Thule

Es war ein König in Thule,
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
er leert' ihn jeden Schmaus,
Die Augen gingen ihm über,
so oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
zählt' er seine Städt' im Reich,
Gönnt' alles seinen Erben,
den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale,
dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher,
trank letzte Lebensglut
und warf den heil'gen Becher
hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken
und sinken tief ins Meer.
Die Augen täten ihm sinken:
trank nie einen Tropfen mehr.

Goethe

Wo geht's Liebchen

Zwischen Weizen und Korn,
zwischen Hecken und Dorn,
zwischen Bäumen und Gras,
wo gehts¹ Liebchen? Sag mir das.

Fand mein Holdchen nicht daheim;

muß das Goldchen draußen sein.
Grünt und blühet schön der Mai;
Liebchen ziehet froh und frei.

An dem Felsen beim Fluß,
wo sie reichte den Kuß,
jenen ersten im Gras, seh' ich etwas!
Ist sie das? Das ist sie, das!

Goethe

Neue Liebe, neues Leben

Herz, mein Herz, was soll das geben?
Was bedrängt dich so sehr?
Welch ein fremdes, neues Leben!
Ich erkenne dich nicht mehr.
Weg ist alles, was du liebtest,
weg, warum du dich betrübtest,
weg dein Fleiß und deine Ruh –
ach, wie kamst du nur dazu!

Fesselt dich die Jugendblüte,
diese liebliche Gestalt,
dieser Blick voll Treu und Güte
mit unendlicher Gewalt?
Will ich rasch mich ihr entziehen,
mich ermannen, ihr entfliehen,
führet mich im Augenblick,
ach, mein Weg zu ihr zurück.

Und an diesem Zauberfädchen,
das sich nicht zerreißen läßt,
hält das liebe lose Mädchen
mich so wider Willen fest;
muss in ihrem Zauberkreise
leben nun auf ihre Weise.
Die Veränderung, ach, wie groß!
Liebe! Liebe! Lass mich los!

Goethe

An den Mond

Fülleest wieder Busch und Tal
still mit Nebelglanz,
Löseest endlich auch einmal
meine Seele ganz;

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
froh- und trüber Zeit,
wandle zwischen Freud' und Schmerz
in der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß!
Nimmer werd' ich froh;

so verrauschte Scherz und Kuß
und die Treue so.

Ich besaß es doch einmal,
was so köstlich ist!
Daß man doch zu seiner Qual
nimmer es vergißt!

Selig, wer sich vor der Welt
ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
und mit dem genießt,

was, von Menschen nicht gewußt
oder nicht bedacht,
durch das Labyrinth der Brust
wandelt in der Nacht.

Goethe

Schwer und leicht

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!
Pabst, Probst und Abt und Bischof treten
in Pracht daher, und stehn, und beten
ihr pater noster nur zum Schein.
Ach! es ist schwer, ein Christ zu sein!

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!
Die Weisen und die Narren grübeln
in alten und in neuen Bibeln,
und bauen nicht, und reißen ein.
Ach! es ist schwer, ein Christ zu sein!

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!
Für Geld seh ich den Himmel kaufen,
ein Huß liegt auf dem Scheiterhaufen,
ein Calas auf dem Rabenstein .
Ach! es ist schwer, ein Christ zu sein!

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!
Wenn aber zu den Christus-Lehren,
Pabst, Probst und Abt Exempel wären,
die Seelen hell, die Herzen rein:
Dann wär' es leicht, ein Christ zu sein.

Johann Wilhelm Ludwig Gleim